

sten Gagarin und anderer hochgestellten Personen, heute Vormittag gegen 9 Uhr im großherzoglich badischen Salontag von Karlsruhe hier eingetroffen, und wurde bei der Ankunft auf dem Bahnhofs-Bühnen von dem General-Adjutant Baron v. Vuberg, dem Militär-Bevollmächtigten, General Grafen Adlerberg, dem Vertreter Baden am hiesigen Hofe, Marckall v. Heberstein, und den Kitzke's empfangen und in das russische Gesandtschafts-Hotel geleitet, wo die hohen Gäste Wohnung nahmen. Mittags machten die Frau Großfürstin Michael und der Prinz Wilhelm von Baden den hier residirenden hohen Herrschaften ihre Besuche und empfingen bald darauf deren Gegenbesuche. Auch Sr. k. Hoh. der Prinz August von Württemberg und Sr. Hoh. der Fürst von Hohenzollern beglückten die russischen Gäste im Gesandtschafts-Hotel. Die Abreise nach St. Petersburg ist auf heute Abend 7 1/2 Uhr angesetzt. — Der Ober-Tribunalrath v. Kunze feiert heute sein 50jähriges Dienst-Jubiläum.

— Der Schriftsteller Berthold Auerbach ist hier angekommen, um für immer sein Domizil in Berlin zu nehmen. Seine Familie befindet sich bereits seit mehreren Wochen hier.

Berlin, 13. Nov. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs hatten die sächsischen Behörden, wie alljährlich, eine Glückwunschkarte überreicht und zugleich in einem zweiten Schreiben an die Königin die Bitte hinzugefügt, die Uebergabe an den König bewirken zu wollen. Daraus ist nach dem „Comm.-Bl.“ folgende Antwort Ihrer Majestät ergangen:

„Ich habe die Mir für Sr. Majestät den König überbrachte Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin mit Dank für die ausgesprochene Liebe und Theilnahme empfangen und erneuere den beiden sächsischen Behörden gern bei dieser Gelegenheit die Versicherung meines unveränderlichen landesmännlichen Wohlwollens. Sanssouci, den 18. October 1860.“

Berlin, 13. Novbr. Sr. kgl. Hoh. der Prinz-Regent nahmen heute die Berichte der Minister v. Auerwald und Ströhm v. Schleinitz und des General-Majors von Mantuffel, so wie die militärischen Meldungen, im Beisein des Kommandanten, des General-Majors v. Alvensleben, entgegen, und empfingen den kaiserlich russ. General Baron v. Vuberg.

Hannover, 12. Nov. Sr. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen ist von Düsseldorf eingetroffen und in Schloß Herrenhausen abgestiegen.

Dresden, 10. Nov. Heute, zu Schiller's Geburtstags, fand die Zeichnung zur „Deutschen National-Lotterie“ statt. Es hatte sich dazu, berichtet die „Const. Ztg.“, ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen und namentlich auch aus den unteren Schichten eingefunden. Im Namen des Hauptvereins, dessen ehrenwerthe Mitglieder insgesammt anwesend waren, eröffnete der Herr Ober-Bürgermeister, Ritter v. Pfeilschauer den Akt durch eine angemessene Ansprache, worin er zugleich mittheilte, daß ein großherzoglich weimar'scher Gemeinrath (in der Person des Kammerherrn v. Scheber) anwesend sei, um demjenigen, welcher den ersten Gewinn (das Landgut bei Gienach) erhalten würde, die erforderliche Legitimation sofort auszuhandigen. Nachdem dann die amtlichen Siegel, welche an die beiden Glücksräder — das eine enthielt 660 Nummern mit der Bezeichnung der Tausende, das andere 999 Nummern zur Bezeichnung der Hunderte — angelegt worden, als unverletzt recognoscirt waren, forderte der Vorsitzende zwei Waisentuben auf, aus jeder der gehörig ungetrübten Räder ein Loos zu ziehen. Der Eine zog 97 (also 97,000), der Andere 417, so daß also 97,417 den ersten Gewinn (das Landgut) erhält. Nach der im Voraus festgestellten, die verschiedenen Gewinne bunt durcheinander enthaltenden und amtlich deponirten Gewinnliste richteten sich nun die übrigen Gewinne, so daß also Nr. 97,418 den in der Liste mit 2 bezeichneten Gewinn, Nr. 97,419 den Gewinn sub 3 u. s. f. v. erhält; während die zuletzt bezeichneten Gewinne (sub 562,584—660,000) auf die der gezogenen Nummer vorangehenden Num. 1—97,418 fallen. Damit hoffen wir die — eben so einfach als durchaus aus feyerlich arrangirte — Sache deutlich genug gemacht zu haben. Den Schluß des Aktes bildete eine Ansprache des Dr. Gahlen, die, mit bekannter Begeisterung gesprochen, einen allgemein ergreifenden Eindruck machte.

Dresden, 11. Nov. Vorgestern starb hier der Fürst Otto zu Lynar auf Dreyen in der Nieder-Lausitz, geb. 1793.

Kind im Arm, und da die grausame Sitte die Tochter zwang, eine Aufkauerin dieser Waise zu sein, das Kind in mütterlicherlicher Sorge mit dem düstern Schleier verhüllend, blickend wie die Waise das Kind an ihrem Busen, und so die Kläger betragend um einen Theil der Ration.

Doch, da tönte von dem Thurne zu Notre Dame die neunste Stunde, und mit jedem Schlage scholl das Gelärm in der Volkshalle, und mit dem letzten erhob das leiste Geräusch, und man hörte nur das leise Schmeiteln der Laute und aber Laute, welches einem taftmäßig gegen die über wallenden Meereshellen nicht unähnlich klang. Ein langer dumpfer Polterlaut verkündete den Anfang des Gottesgerichts, und die in Reuegebe angehauchten Augen sahen unter dem Balten die Wogen und Wasserflut des deutschen Ozeans erscheinen und sich mit seinem Schilde und Panzer den furchigen Wägen gegenüber stellen. Doch zum Erstaunen des Volkes waren diese deutschen Wägen nicht in die Farbe der Trauer geteilt, wie es bei derlei Trauerzeiten gewöhnlich, sondern vom alten Gerdard an bis zum kleinsten Stodwaben glänzte des Spanneimers Glanz in Schmalz und Gold, schwarz und reich, als kämen sie zur Brautwerbung, und man die Seidlinge der fränkischen Fürsten murrten laut davor und sprachen von Troz und spöthlicher Verachtung des unglücklichen Wägenführers.

Aber ein zweiter, langgezügelter Polterlaut schuf neue Stille und das Königs Gerold trat unter den Balten, tief nachmals am Anlege und Unruhe und sehr blass mit langesamer Sprache und zum Himmel erbobenen Stabe: „So wolle denn diese Dröble und sei bellig und unüberwindlich wie Feuerprobe, Kreuzgericht und Wahrrecht. Schimpf und ehrlöses Vergnügen dem Beschlagen, wenn er erliegt; aber ebenfalls Schimpf und Ehrlöses dem Anflager, wenn der Beschlagte unverletzt hervorgeht aus dem Kampf. Und Strafe an Leib und Gut, wer zu hören mag, was hier geschehen wird, im Namen der belligigen Dreieinigkeith.“

(Fortsetzung folgt.)

Er hat sowohl seine Gattin, Eleonore geb. Gräfin v. Vole († 1831), als seine Kinder überlebt.

Leipzig, 9. Nov. Eine Haupt- und Lebensfrage für unsere Stadt, die ihren geschäftlichen Verkehr noch immer beträchtlich anzuheben sieht, ist die auf der Nordseite derselben zu bewirkende Stadterweiterung. Die Nothwendigkeit einer solchen wird auch dem mit den örtlichen Verhältnissen weniger Vertrauten einleuchten, wenn er hört, daß Leipzig, die Stadt von mehr als 70,000 Einwohnern, nach Norden zu nur einen einzigen Ausweg hat, die Gerberstraße, welche, an sich ziemlich eng, durch den ungeheuren Verkehr von Gesäßen aller Art, welcher sich in ihr zusammen-drängt, den Personenverkehr in derselben oft geradezu lebensgefährlich macht. Die sächsischen Behörden haben längst ihr Augenmerk auf Beseitigung dieses Uebelstandes gerichtet; doch steht ihren desfallsigen Projekten die bereits ins Auge gefaßte umfangreiche Regulierung des Laus der in der erwähnten Gegend die Stadt berührenden und unweit davon in die Elbe einmündenden Barthe noch entgegen. Die Vertreter der Stadt werden nicht müde, auf entliche Herstellung neuer Straßen in jenem Stadtheile zu dringen, und es gewinnt allerdings den Anschein, als ob nunmehr bald in dieser Richtung etwas Entscheidendes geschehen sollte.

Leipzig, 11. Nov. Wie aus Dresden gemeldet wird, haben die Mitglieder der sächsischen Wissenschaftsvereine über den Entwurf eines neuen Gewerbegesetzes für das Königreich Sachsen sich in ihren Berichten über denselben übereinstimmend zu Gunsten der Gewerbefreiheit ausgesprochen, was wahrscheinlich so viel heißen soll, als daß sie den Kammerern die Annahme der hauptsächlichsten, der prinzipiellen Bestimmungen des Entwurfs empfehlen. Ein Gegenstand zu dieser Besprechung eines allzu lange aufgehaltene Fortschritts bilden die in mehreren Orten des Landes, u. A. auch in Dresden und Leipzig, verlustigen Agitationen gegen die im Entwurfe angeordnete Freiheit des Gewerbes. Derselben gehen von den „Zunangsvereinen“ aus, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Herren Obermeister dabei im Sinne ihrer Berufsgenossen zu handeln glauben, wenn sie aus keinen Auftrag dazu haben. Die von den hiesigen Obermeistern entworfenen Eingabe an die Kammer des Landtags stützt sich verzüglich darauf, daß die Zunangen fortbestehen müßten, wenn auch mit Wegfall aller Vererbungsrechte, wenigstens als Anstalten zur Heranbildung junger Gewerbetreibenden, und daß sie als durchaus unerlässliche Prüfungen und Befähigungsmittel zu betrachten seien, weil ohne den heilsamen Zwang, welchen dieselben ausüben, die jungen Leute nichts Uerdienstliches mehr lernen würden. Wie schon erwähnt, haben die Vertreter dieser Verbände des Berathens so gut wie keine Aussicht auf Erfolg. — Wie alljährlich, so feierte auch gestern wieder der hiesige Schiller-Verein den Geburtstag des großen Dichters in feierlichster Weise. Nach dem von Schiller-Gedächtnis im vorigen Jahre einen so großartigen Aufschwung erreicht hatte, fürchtete man von vielen Seiten, das diesjährige Fest werde nur eine geringere Teilnahme erwecken. Der gestrige Abend brachte eine glänzende Widerlegung dieser Furcht, und das Fest, bei welchem Albert Träger die Hefrede hielt, verlief in befriedigender Weise.

Weimar, 10. Nov. Der Großherzog hat dem General-Intendanten des Hoftheaters und der Hofcapelle, Dr. Dingelstedt, das Commandeure des Hohen-Ordens verliehen. Daß diese Auszeichnung am heutigen Tage, Schiller's Geburtstag, erfolge, ehrt den Ober und den Empfänger in gleichem Maße. Zugleich hat die Schillerstiftung, deren Vorstand Dingelstedt ist, ihren ersten Jahresbericht erstattet.

Frankfurt, 11. Nov. Der hiesige Verein zum Schutze der Auswanderer hatte in dem abgelaufenen Rechnungsjahre 1859—60, wie wir aus dem uns vorliegenden Jahresberichte sehen, wieder vielfach Gelegenheit, die menschenfreundliche Aufgabe, welche derselbe sich gestellt hat, zu erfüllen, obgleich die Auswanderung aus Deutschland bedeutend im Abnehmen ist. Von den Auswanderungs-Ausflügen, die sich um Rath und Auskunft an den Verein wendeten, haben sich 730 Personen, sämmtlich den Nachbarstaaten Bayern, Württemberg, den beiden Hessen und Nassau angehörig, nach überseeischen Häfen eingeschifft, und zwar nach Newyork 510, nach Philadelphia 40, nach Brasilien 105, nach Quebec 50, nach Australien 25. Dem Berichte sind über die Auswanderung aus Deutschland und deren überseelichen Zielpunkte manche interessante, bewährten Quellen entnommene Notizen beigelegt. Nach denselben übersteigt die Zahl der Deutschen, welche in den letzten zehn Jahren ausgewandert sind, bereits eine Million, von denen sich die Weissen (799,844) in den Vereinigten Staaten angesiedelt haben. Im Jahr 1854 war die Auswanderung am stärksten; in Newyork allein landeten 179,648 Deutsche. Doch schon im folgenden Jahre erfolgte ein bedeutender Rückschlag, und 1855 war die Zahl der deutschen Einwanderer zu Newyork bereits wieder auf 27,858 gesunken. Nach dem letzten Census leben unter den 29,395,577 Seelen der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten 7,161,724 Deutsche, und bei 4,1 Millionen stimmen und wahlfähigen Bürgern beträgt die Zahl der Deutschen weit über eine Million; ein Beweis, welchen bedeutenden Einfluß das deutsche Element jetzt bereits auf die wichtigsten Angelegenheiten auszuüben vermag. Die höchste staatliche Ehrenbezeichnung, welche bis jetzt ein Deutscher in den Vereinigten Staaten erlangte, wurde einem Frankfurter, Hrn. Julius Körner, der in den dreißiger Jahren dorthin ausgewanderte, zu Theil; er wurde schon zu verschiedenen Malen zum Vice-Gouverneur des Staates Illinois gewählt. Ebenfalls interessant sind die Mittheilungen, welche der Bericht über andere Zielpunkte der deutschen Auswanderung — Canada, Brasilien, Australien und Neu-Seeland — gibt. Von diesen Ländern bietet Canada vermöge seiner günstigen Lage, Boden-Beleghenheit und äußerst liberalen Gesetzgebung noch am meisten Vortheile; dagegen erscheint die Auswanderung nach Australien und Neu-Seeland im gegenwärtigen Augenblicke am wenigsten rathsam. Die Auswanderer, welche dem hiesigen Verein im letzten Jahre aus seiner unerschöpflichen Thätigkeit erwachsen sind, betragen 801 fl. 35 kr. Die Zahl der Mitglieder ist 251. (S. P. 3.)

München, 10. Nov. Dr. v. Hubert, der Vorstand des L. Reichsarchivs, Secretär der historischen Klasse der L. Akademie der Wissenschaften und ordentlicher Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, ist eben so hochgeachteter, als um die Wissenschaft vielfach verdienter Mann, ist in vergangener Nacht hingestiegen.

Wien, 13. Nov. Die heutige Wiener Zeitung veröffentlicht das Landesverordnungs-Buch betreffend Statut. Die Zahl der Mitglieder beträgt 56, wovon 14 dem Prälatenstande, eben so viele dem immatriculirten begüterten Adel, 11 dem Bürgerstande und 5 Städten und Marktflecken, 3 dem Handelsstande und 14 dem Bauernstande angehören. Der Kaiser ernannt den Landeshauptmann. — Graf Degenfeld ist durch ein kaiserliches Handschreiben vom 10. d. M. definitiv zum Kriegsminister ernannt und außerdem zum Feldzeugmeister befördert worden. — Zufolge kaiserlicher Ermächtigung sind sämtliche bisher mit ihren geschäftlichen Folgen im Sinne des Paragraphen 22 der Verordnung noch in Kraft bestehende Journal-Verordnungen aufgehoben.

Stalien.

Garibaldi hat vor seiner Abreise nach Caprera ein Abschieds-Manifest an seine Volksgenossen erlassen. Wir kennen dasselbe noch nicht seinem Wortlaut nach. Wie der Telegraph meldet, heißt es darin u. A.: „Ich habe die Hoffnung, bald wieder das Schwert zu ergreifen, um diejenigen unserer Brüder, welche noch Sklaven sind, zu befreien.“ Darum fordert der scheidende General ferner die Freischärler auf, sie möchten sich bereit halten, ihn von Neuem in den Kampf für's Vaterland zu folgen. Der Befreiungskrieg werde wahrscheinlich im März des kommenden Jahres wieder entbrennen und bis dahin müsse Italien eine Million seiner Söhne unter Waffen haben. Eine Thatsache ist es, daß man in Turin und ganz Italien gleichfalls unablässig darauf hin arbeitet, aus den Hülsenwunden an Mannschäften, Geld und Kriegsmaterial, aber welche Victor Emanuel jetzt verfügt, eine Armee zu schaffen, mit der, nöthigenfalls ohne Frankreich materiellen Beistand, die Eroberung Venetiens gewagt werden könnte. Ueber die Wahl des geeigneten Zeitpunktes möchte das Garibaldi-Komitee, wie auch schon früher mit Garibaldi nicht ganz einig werden können. Zu den oben erwähnten Heeres-Organisationen für Süd-Italien und Einschmelzung in das Ganze hat der König Victor Emanuel seinen General Amatore in Neapel berufen. So soll nach dem jetzigen Plane gar bald ein Heer entstehen, welches nicht weniger als 177 Union-Regimenter verschiedener Waffengattungen und 54 Bataillone Besatzung hätte. Ein einfacher Vergleich dieser Truppenzahl mit der des französischen Kaiserreichs genügt, um sich von der möglichen Bedeutung jenes projectirten Heeres, auf welches Italien seine Hoffnungen setzt, zu überzeugen: Napoleon verfügte nämlich über ein Heer von 205 Linien-Regimenten und 20 Bataillonen Jäger zu Fuß. Dabei ist jedoch nicht zu vergessen, daß es den fruchtbarsten Völkern, sie mögen sich anstrengen wie sie wollen, in so kurzer Zeit nimmermehr gelingen kann, ihrer italienischen Heeres-Armee, namentlich den aus Süd-Italien bestehenden Corps eine Kriegsfähigkeit zu geben, die für ein Heeres-Zweckmittel mit der überlegenen Streitmacht Österreichs Erfolg hoffen ließe.

Seit der Abreise Garibaldi's schreitet in Neapel der Aufbau einer neuen Verwaltung mit dem des Heeres Hand in Hand und rath voran. Garini, welcher in der Eigenschaft eines Stellvertreters Victor Emanuels an der Spitze steht, um in Süd-Italien dasselbe Werk der Reorganisation und Assimilation, welches er vor Jahresfrist zur Zufriedenheit seiner Regierung in Modena, Parma und Bologna beendete, zu leisten, hat für die einzelnen Abtheilungen des neapolitanischen Ministeriums, oder wie man es nennt, Directoriums, folgende Räder gewonnen: Bestimmung für die Abtheilung des Innern, Scialoja für die Finanzen, Perier für den Unterricht, Bianchi für die Justiz, d'Alfaro für die öffentlichen Arbeiten und die Finanzen für Handel und Landwirtschaft. Mancini, Ferrigni und Garrodo wurden zu Räten ernannt, ohne mit der Leitung eines besonderen Departements betraut zu sein. Secretär des königlichen Stellvertreters ward Bonghi.

Es ist genug, daß der König von Sardinien erst dann darauf verzichtete, Garibaldi einen der ihm zugesagten hohen Titel und Orden zu verleihen, als der Ex-Dictator zu seinen insinuirten Bitten noch die hinzugefügt hatte, man möge ihm nicht die Verlegenheit bereiten, so hohe Gunstbezeugungen öffentlich ausschlagen zu müssen. Um nun zu zeigen, daß man die Verdienste Garibaldi's über diese gebührenden Ehrenbezeugungen weit erhaben erachte und den Eroberer Süd-Italiens nicht zu ehren, ist, wie berichtet wird, seinen letzten Stellvertreter in Neapel eine der seltensten Auszeichnungen zugesagt. Ex-Prodictator Marquis Pallavicino soll nämlich der Groß-Orden des Annunziata-Ordens, den zu tragen Könige sich waren, verliehen werden.

Einer künftigen Depesche der „Independence“ zufolge weide Garibaldi zum Armeegeneral ernannt worden. Dasselbe Telegramm sagt, der König habe dem freiwilligen Hospital einen Besuch abgestattet und eine erhebende Ansprache an die verwundeten Krieger gehalten. Letzteren wird auf königlichen Befehl die reichliche Hilfe gesendet.

Von den Garibaldischen Generalen sind Sirtori, Gosen, Medici und Vizio mit gleichem Range in das piemontesische Heer eingetretten. Der Letztere hat indeß erklärt, er werde sich niemals von dem Schicksal seines Heldentums und Freundes Garibaldi trennen.

Nach den neuesten Posten muß König Victor Emanuel am letzten Sonntag den 11. von Neapel nach der Hauptstadt Siciliens abgereist sein. Man verpöht sich von dem Erscheinen des Königs auf der Insel die besten Erfolge. Se. Maj. wird nur wenige Tage ausbleiben und vermuthlich schon am 17. wieder in Neapel eintreffen. Den darauffolgenden Tag, also den nächsten Sonntag, haben die Neapolitaner zu einem großen öffentlichen Feste bestimmt. Wieviel gibt man sich der Hoffnung hin, Garibaldi bis dann in Händen zu haben und so eine doppelte Feier zu begeben. Unwahrscheinlich ist das nicht, wenn man einer künftigen Depesche glauben kann, welche die Einnahme jener Festung ohne Kampf auf die nächsten Tage voraussetzt. Andernfalls muß das Bombardement bereits seinen Anfang genommen haben.

Das neapolitanische Armeecorps, welches im Kirchenstaate eine Zuflucht gesucht, ist vom französischen General Goyon mit 80,000 Mann und vom heiligen Vater mit 50,000 Thälern unterstützt worden. Diese Mannschaften werden verläufig auf die einzelnen Provinzen vertheilt und dann in ihre Heimath zurückgeschickt werden; sie tragen ihre Generale des Verrathes an.

er Mann, ist
Zeitung ver
seits Statut.
A dem Prä
älteren Adel
leden, 3 den
schören. Der
d. M. des
a zum Heil
der Ermäch
folgen
ung noch in
ten.
era ein Ab
Bir. ten
n. Wie der
abe die Hoff
diejenige
n. Darum
r auf, sie
den Kampf
der entwer
er Sohn
as man in
darauf hin
Geld und
ist verfür
ohne Frank
es gewagt
Zeitpunkt
früher mit
er oben er
und Ein
Emanuel
So soll nach
elches nicht
Befähigung
in einfacher
den Kaiser
jenes
eine Hoff
mitte über
Bataillonen
en, das es
engen wie
ran, ihrer
Süßsta
geben, die
Streitmacht
Napoleon der
eres Hand
der Eigen
der Spitze
anisation
Zufrieden
legna be
des nea
Direkt
a für die
en, Berie
to für die
den Vande
urden zu
deren De
en Stel
erst dann
oben
zu sein
man mög
begrenzu
en zeig
n, durch
Großerer
wird, sei
ten Aus
allavino
ens, den
zufolge
n. Des
willigende
Anren
wird
t.
eri, Ge
piemen
erklärt,
Feldherrn
Emanuel
n. Haupt
von dem
ge. Se.
muthlich
aranstelt
Napoleon
Befähigt
den Händen
Unwahr
Depesche
den Kampf
auf das
den.
Emanuele
Geyon
50,000
den vor
in ihre
rale des

Einige Zeitungen verbreiten noch immer die Nachricht, dass IX. nicht auf dem Punkte, sich nach Deutschland oder Spanien zu begeben. Zuverlässig ist über diese Angelegenheit jedoch noch nicht in die Öffentlichkeit gelangt. Am 9. ward in Rom eine außerordentliche Stadtraths-Sitzung gehalten. In dieser wird wohl die Veröffentlichung einer Proklamation gegen die Abstimmung in den Provinzen, welche Piemont dem Kirchenstaat neuerdings geraubt, besprochen werden sein. — In Viterbo, Corneto und andern Orten, wo die Franzosen des heiligen Vaters Regierung noch aufrecht erhalten, hatten zahlreiche Bewohner die Kühnheit, sich von der Abstimmung für Piemont nicht abhalten zu lassen. In Rom selbst soll sogar ein geheimes revolutionäres Comité die Stimmen der Bürger gesammelt haben, welche eine Einverleibung in das italienische Königreich wünschten.

Der Bericht Americiere's über seine unglückliche Campagne im Kirchenstaat, welche am 9. noch nicht im offiziellen römischen Journal erschienen war, wird vom „Ami de la Religion“ vollständig gebracht. Wir werden auf dieses Schriftstück, welches nicht weniger denn 16 Colonnen der genannten Zeitung füllt, morgen zurückkommen.

Das kaiserliche Cabinet soll Heftigkeit haben, die Verbindung mit dem Petersburger Cabinet binnen nicht gar langer Zeit wieder antzupfen zu können. Graf Gavour hatte unlängst Herrn von Stadelberg in einem Privatgespräch sein persönliches Bedauern über die Mangel der russischen Regierung ausgedrückt; darauf erfolgte eine Antwort jenes russischen Diplomaten, welche nach der Warschauer Konferenz geschrieben ist und worin derselbe sein Vertrauen, dass der Abbruch der diplomatischen Beziehungen von kurzer Dauer und ohne weitere Folgen sein werde, zu erkennen gibt.

Die Frankfurter Postzeitung erzählt aus guter Quelle, dass in Rom der Befehl gegeben sei, den apostolischen Kammerling nicht wieder nach Paris zurückkehren zu lassen, und dass der Papst diesen Entschluss dem Kaiser Napoleon in einem eben so warm als entschieden gehaltenen eigenhändigen Schreiben angezeigt und motiviert hat.

Folgendes sind die Namen der Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses von Neapel, welche sich augenblicklich mit Franz II. zu Gaeta befinden: Marie Leopold Franz II., geboren den 16. Jan. 1836, König beider Sicilien seit dem 22. Mai 1859. Die Königin von Neapel, eine bayerische Prinzessin und Schwester der Kaiserin von Österreich. Ferner die Brüder des Königs: Louis Marie v. Trani, geb. 1838, Alphonse Marie v. Salerno, geb. 1841, Gaston Marie von Orgerio, geb. 1846, Pascal de Bari, geb. 1852, Xavier Marie v. Castellione, geb. 1857. Die Schwestern des Königs: Prinzessinnen: Marie Annunziata Isabelle, geb. 1843, Marie Clementine Immaculée, geb. 1844, Marie Immaculée Louise, geb. 1855. Die Königin-Witwe, Mutter Franz II., Marie Theresia Johanna, Erzherzogin von Österreich, geb. 1816. Die Tanten des Königs sind: Herzogin von Berry, Königin-Witwe von Spanien, Großherzogin von Toscana, Gräfin von Montemelin und die Kaiserin von Brasilien. Von den Ansehnlichen des Königs ist einer, Graf von Serrano, in Florenz, der andere, Graf von Aquila, in London. Ob sich die andern in Gaeta befinden, weiß man nicht.

Neapel, 2. Nov. Die Tage, welche Franz II. in Gaeta noch verbringen wird, scheinen nun gezählt zu sein. Da die Zusammenkunft in Velletri kein ihn günstiges Resultat ergab, und der Ehrenpunkt durch den langen manichösen Widerstand getrübt ist, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass der König von der Fortsetzung des nun unnützen Kampfes absieht. Nach Berichten, welche mir zugekommen sind und in welche ich beredigt bin, Vertrauen zu setzen, wird die königliche Familie sich vorerst nach Spanien, dann, wahrscheinlich auf dem Seewege, nach Sicilien und von dort nach Bayern begeben. Die unglückliche Prinzessin von Serrano, Gemahlin des Grafen von Serrano, befindet sich noch immer in ihrem Palast in der Grotte. Sie ist bei der Bevölkerung sehr beliebt. Noch immer hat das Ministerium über die fernere Auszubehaltung ihrer Spanische, welche seit der Abreise Franz II. ausgestellt war, nicht entschieden. Die Prinzessin stammt aus dem Hause Savoyen-Garignan. Victor Emanuel wird nach seinem Eingange dabei auch Palermo besuchen. Dasselbe werden mehrere prächtige Festlichkeiten für den Empfang des Königs getroffen; hunderttausend Ducaten sind von der Gemeinde zu den Festlichkeiten bestimmt. Ob der König eine Rundreise durch seine neuen Provinzen unternehmen wird, ist noch nicht bekannt. Es ist auch nicht wahrscheinlich, so lange man über die eigentliche Organisation der Provinzial-Verwaltungen noch im Unklaren ist. Auch in Calabrien sollen Übernehmungen stattgefunden haben. In Apugnia stiftete der Bischof des Orts selbst am 21. d. Monats Tumulte, um die Abstimmung zu hindern und erreichte auch seinen Zweck. Mitleid vor dem Abgang des Berichtes von einer Colonne der „Reclamator“ bedroht. Die persönliche Sicherheit ist hier noch immer gefährdet; nächtliche Raubfälle ereignen sich fast täglich. (M. N. 3.)

Neapel, 3. Nov. Wir fragen hiermit noch einige interessante Einzelheiten über die Feier der ungarischen Jahrsweiche nach, die den kaiserlichen Teil der Gironi dieses Tages bilden. Eine Hauptrolle spielte hierbei Herr Dumos. Sein Diener trägt das Kostüm eines Tataren, der mit der Kleidung auch die Sitten geknüpft zu haben scheint. Die Gräfin Martini della Torre und eine französische des selben Schlages, trugen bei dieser Gelegenheit Militärs-Uniformen, Ersterer die eines Fäulens-Majors und Letztere die eines Obersten der Gviden. Wenn es so fortgeht, muss man die Archahäer lernen und jene daselbst einfließen, die sich noch gekündeten Menschenverstand zu bewahren gewusst. Ganz vorzüglich muss der Generalat bei dem genannten Fest erwähnt werden, nämlich Frau Pantaleo, ein Sicilianer, der sich Kaplans-Majors des südlichen Heeres nennt. Er trägt vor Allem ungarische Stiefel bis über die Knie mit großen geraden Ecken von Messing, enganliegende Handschuhe, eine um die Lenden befestigte rote Wunde, einen enormen Gürtel, mit Eisen beschlagen, an dem ein altes Schwert hängt, dessen Griff die Form eines Kreuzes hat, ferner einen Dolch und einen großen Refusanz mit einem spannenlangen Kreuz von reinem Metall. Ueber diesem ganzen Anzug hängt die Mandastute. Demnach man sich noch dazu einen Hut mit breiten Krempen und einen großen Bart, so kann man sich einen Begriff von diesem Theaterstücken machen.

Turin, 8. Nov. Die kaiserliche Regierung antwortet auf die freundschaftlichen Versicherungen, die Österreich allerwärts

gab und gibt, mit einer neuen Aushebung der Mannschaften der zweiten Kategorie vom Jahr 1839 in den alten Brezinnen und der Romagna. Den der männlichen Jugend Kiements steht nun so zu sagen alles im Feld, was gesunde Knochen hat, und ein hiesiges Blatt sagt selbst: „Es ist Niemand mehr zu Hause als die Maulbeere, Kastanien und Nussbäume und die Pflaster.“ Außerdem wird fortwährend an der Mobilisirung der Nationalgarde gearbeitet, und es sollen 8 Bataillone derselben nach Neapel gesandt werden. In dem hiesigen Arsenal sind fast mehr Arbeiter beschäftigt, als darin Platz haben und die Dorn der Gießerei für die Geschütze erkalten schon lange nicht mehr. Außerdem gehen uns noch massenhafte Sendungen von Waffen und Kriegsmaterial aller Art aus Frankreich zu. Es wird gearbeitet, als gälte es, einen Weltkrieger zu erobern, und doch sagen die Blätter: mit dem Fall Gaeta's sei der Feldzug geschlossen! Die freiwilligen Garibaldi's möchte man gern in die aktive Armee aufnehmen; allein es stellen sich dabei nicht geringe Hindernisse entgegen, indem sehr viele derselben, trotzdem, dass Garibaldi ihnen den Eintritt angetragen hat, nicht in der Linie dienen, sondern zu ihren Privatbeschäftigungen zurückkehren wollen, um in Frühjahr neuerdings das Gewehr zu ergreifen, wenn Garibaldi auf die italienische Erde stampft. Wieder andere, namentlich die Hühnerjäger und die Offiziere, wollen nur mit demselben Rang eintreten, den sie in der Garibaldi'schen Armee bekleideten, was begrifflicherweise nicht thöricht ist. Garibaldi hatte deswegen bereits dem König ein Decret zur Unterzeichnung vorgelegt, durch welches alle Grade der südtalischen Armee befristet werden sollten; allein Kauti fand für gut, unter dem Vorwand, dieses könne erst nach stattgehabter Annexion erfolgen, dasselbe einstweilen bei Seite zu legen. Ein anderes Decret, womit Garibaldi vom König Amnestie für die Selbstmörder verlangte, die von der Armee desertierten, um unter des Dictators Fahnen zu dienen, erhielt nach einigem Widerstreben die kaiserliche Unterschrift. — Die päpstlichen Gefangenen in Civita werden die nächsten Tage sämtlich in ihre Heimath entlassen werden; eine Abtheilung derselben ist heute schon hier durch, darunter viele Deutsche, die für die heuer ausnahmsweise früh eingetretene empfindliche Kälte sehr semmelich gefeiert sind und über die Berge hundert entsetzlich werden ausgehoben haben. — Man arbeitet Tag und Nacht an dem neuen Sitzungssaal für die Deputierten des „italienischen Parlaments“, welches am 15. Jan. eröffnet werden soll; der Saal wird in einem Anbau aus Eisen und Glas an das bisherige Gebäude der Deputiertenkammer im Palast Garignan bestehen und steht unter der Leitung des Ingenieurs Peyron. Der Saal soll Plätze für 600 Deputierte enthalten, bei welcher Anzahl die Deputierten der Provinz Venedig schon mitgerechnet sind.

Venedig, 6. Nov. Die öffentliche Aufmerksamkeit, wird der „Denau“ Jg.“ von hier geschrieben, wendet sich hauptsächlich den Resultaten des hier eingeleiteten Untersuchungsprozesses zu, und so Mancher, dessen Geistes nicht ganz rein ist, sucht sich nach Piemont, dem geliebten Lande der Straftäter, zu flüchten. Der Verlauf dieses Prozesses bringt theilweise wahrhaft erschütternde Schauer hervor an's Tageslicht und leidet ist der Schaden, welcher hierbei dem Acker erwachsen, kein geringer. Noch immer stellen sich neue Verhörungen in Folge der verzeuerten Verbrechen als notwendig heraus, und sehr angelegene Bürger Venedigs stehen bereits theils als Angeklagte, theils als Ankläger vor den Schranken. Der größte Teil der Verhafteten wird nach Trieste abgeführt, wo die eigentliche Untersuchung vor sich gehen soll. Die Emigration, welche früher hart in der Mode war, hat seit einiger Zeit gänzlich aufgehört, und zwar aus doppelten Gründen: erstens nämlich, weil nach Entlassung der Missethäter die Zustände im geliebten Land nicht sehr viel zu wünschen übrig lassen, zweitens, weil die getroffenen Verfügungen der Verhöre sich mächtig genug erweisen, die Leute an der Auswanderung ihres vollen Vorworts zu hindern. Auch von der bereits sehr langweilig gewordenen Internierung des Schmerzgeföhres sind die Venetianer jetzt abgelenkt. Die früher systematisch gemiedenen öffentlichen Orte werden wieder besucht, und die Theater, welche sie nur bescheidene Gönner bieten, ziehen regelmäßig ein sehr zahlreiches Publikum an.

Belgien.

Brüssel, 13. Nov. Bei der heutigen Eröffnung der Kammern drückte der Minister Herr Regier sein lebhaftes Bedauern darüber aus, dass der König die Session nicht in Person habe eröffnen können. Ein königliches Schreiben besagte, dass Er. Majestät sich außer Stande sehe, die Thronrede zu verlesen, und dass es ihm unangenehm gewesen sein würde, sich nach den neuerdings stattgehabten Kundgebungen inmitten der Kammern zu befinden.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Der Geburtstag des Prinzen von Wales wurde gestern zu Windsor im engen Familienkreise gefeiert. Der Prinz selber war vergebens erwartet worden. Man meint, dass er vielleicht noch einen Besuch auf den Bermudas gemacht hat. — Der geistliche Lordmayors-Bug zeichnete sich durch die Mitwirkung der neuesten britischen Institution vor seinen Vorgängern aus; es bildeten nämlich 8 Compagnien freiwilliger Schiffe mit ihrem Musikcorps einen Theil desselben. Diese neue Erscheinung, so wie eine ungewöhnlich große Zahl eingezogener Ritter auf wohlbesetzten Pferden aus Altes Circus gab dem Ganzen einen ziemlich martialischen Charakter und machte der Straßenscenen nicht wenig Freude. Die vortheilhaften Fischhändler, zu deren Gilt der jetzige Lordmayor (Alderman Giffit, Baumeister) gehört, waren am zahlreichsten vertreten. Die Gullshälb war wie gewöhnlich sehr prunkvoll ausgeschmückt und trugte von allegorischen und symbolischen Vergleichen, an die man jedoch nicht immer einen hohen künstlerischen Maßstab legen muß. Am östlichen Ende der Speisehalle stellte ein Gemälde die vereinigten Streitkräfte Großbritanniens vor, darunter wieder zum ersten Male die Freiwilligen. In der Mitte hing das medallionstragende Porträt der Königin, gestützt von der Presse, mit allegorischen Gestalten, England, Schottland und Irland vorstellend, umgeben von Arme, Flotte und Seegewalt. Darüber trugte der 9 Fuß hohe Fiederkreis des Prinzen von Wales und gesponnen unter Waise nach der amerikanischen Flagge. Dazu kamen die Treppchen, Fahnen und Flaggen aller Nationen rings

an den Wänden und die alten Ritter-Rüstungen aus dem Tower. Die Gesellschaft begann um 5 Uhr Nachmittags vorzufahren. Lauter Zuruf begrüßte den kaiserlichen Gesandten, als er in die Halle trat; eben so wurden Lord Palmerston, Lord John Russell und Lord Brougham empfangen. Einhauf tausend Gäste legten sich zu Tische. Rechts vom Stuhl des vorstehenden Lordmayors saßen in folgender Ordnung: der französische Gesandte, der persische Gesandte, der Lordkanzler, Lord Palmerston, der Herzog von Somerset, dann ein Alderman und ein Schriftsteller seiner Gemahlin, der Marquis und die Marquise von Salisbury, Lord und Lady John Russell, Lord Brougham, Sir G. C. Lewis, der Kanzler der Schatzkammer und seine Gemahlin, dann Parlaments-Mitglieder, Admirale, Offiziere und Advokaten. Nach den üblichen loyalen Toasten auf die Königin und die königliche Familie ließ der Lordmayor die Armee, die Flotte und die Freiwilligen leben. Den Dank dafür stellten General Peel und der Herzog von Somerset ab, welcher letztere ein Wort der Trauer um die jüngst verstorbenen Lorden Dundonald und Napier einwarf. Hieran kam die City von London an die Reihe, dann die Gesundheit des abtretenden Lordmayors, endlich der Trinkspruch auf die fremden Gesandten, mit besonderer Nennung des Grafen Persigny. Dieser antwortete in französischer Sprache:

„Höherer Raper aus meine Herren! Ich bin gewiß, dass das ganze diplomatische Corps in London die so eben ausgesprochenen Freundschaftsworte mit lebhafter Betheiligung aufnehmen wird. Ich sehe den Beweis dafür in jenem Geist der Freiheit und der Wägung, der sich so glücklicher Weise in dem Verhalten der europäischen Regierungen bemerkt macht und vornehmlich in den Eiern, welche die Großmächte auf die eine oder andere Weise dem Weltfrieden bringen. (Beifall.) Was die französischen Wünsche betrifft, die der Lord Mayor über Frankreich und seinen erhabenen Souverän geäußert hat, so sage ich ihm dafür meinen tiefsten Dank. Nicht zum ersten Mal hat die City von London, mitten unter den Engländerinnen (preoccupations) des öffentlichen Geistes (so I esprit public), den Gefühlen des Vertrauens und der Sicherheit Worte gesprochen. Dies hat einen einfachen Grund; mit jenem patriotischen Bewusstsein, durch den diese große Stadt einen so hohen Grad des Reichthums und der Macht erlangt hat, hat sie auch erkannt, dass viele Politiker noch nicht genügend zu begreifen wissen, dass nämlich anstatt ihrer Interessentengruppen, denen mit einst auf jenem Punkt der Welt begangenen, die Entwicklung unseres industriellen und commerciellen Lebens es dahin gebracht hat, dass wir nicht nur eine große Anzahl Interessen mit einander gemein, sondern vielmehr eine sehr große Anzahl Interessen haben. (Beifall.) Wodurch diese tiefen Beunruhigungen, die Argwohn, dies Misstrauen, das bei jedem politischen Zwischenfall sich auf beiden Seiten des Kanals erhebt? Es kommt daher, dass es nicht möglich ist, die Spur vielbedeutenderer Nebenbuhler, die in Kämpfe in einem Tage zu verschwinden; das wir beide wider Willen und ohne es zu wissen, noch allzu sehr geneigt sind, die Dinge der Gegenwart durch die tausendfachen Vergrößerungen der Ergrünungen der Vergangenheit zu betrachten. Aber, Gott sei Dank, die Vernunft, der gesunde Verstand und das Interesse der beiden Völker thun täglich mehr; eine immer trügerischen Aufspiegelungen zu verschwinden; denn täglich drängt sich den Völkern mit größerer Klarheit der Gedanke auf, dass die beiden Völker bei neuen Kämpfen Alles zu verlieren und Nichts zu gewinnen haben, und dass sie einander durch den Frieden eben so viel Gutes zu thun vermögen, als sie sich durch den Krieg Schaden zufügen können. (Beifall.) Dies, meine Herren, ist die richtige Bahn (la verte voie); das ist es, was wir in Frankreich eben so gut begreifen, als Sie in England es noch begreifen können; dies endlich ist der Sinn der großen völkerverständlichen Revolution, die der Kaiser so eben durch den Handelsvertrag in Frankreich bewirkt hat und deren unendliche Tragweite in dem Maß, als man sie in England besser kennen und verstehen lernt, die Anklagen, deren Zielfolge wir waren, zu Schanden machen und den Frieden zwischen den beiden Nationen fester stellen wird.“ (Beifall.)

Hierauf wurde der Toast auf die Gesundheit Lord Palmerstons und Ihrer Majestät Minister mit großem Enthusiasmus getrunken. Die Rede, in welcher Lord Palmerston dankte, war ziemlich lang und gemessen, frei von allen humoristischen Grotesken und Anspielungen, die seinen Zuhörern sonst eigen sind. Nach dem Premier sprachen noch Herr Gladstone, Lord Brougham und Lord J. Russell.

Anstland und Polen.

St. Petersburg, 8. Nov. Das Ueberführen der Leiche der in Gott ruhenden Kaiserin Alexandra Fedorowna wird in Uebereinstimmung mit dem Allerhöchsten Befehl aus Jaroslavl-Geslo nach der Kirche des Nilschil-Nikols zu Tschome am Freitag den 9. Nov., von dort nach der Petri Paulskirche am Sonnabend den 10. Nov. stattfinden.

Meteorolog. Beobachtungen auf der Sternwarte.

12. November 1860.
1 Uhr Nachmitt. Barometer auf 0° reducirt 27 3. 7.67 2.
Temperatur 7.58 R.
Minimum der Tagestemperatur 3.70 R.
Maximum der Tagestemperatur 8.41 R.
Nebel des in 24 Stunden gefallenen Regens 1.04 Linien, oder 12.5 Cubit-Zoll auf einen Quadrat-Fuß.

Zur Beschaffung einer neuen Rub für den armen Tagelöhner in Kessend sind bei der Expedition dieser Zeitung fernere eingegangen:
Bon C. in R. 15 Egr.

Börsen-Course der Staats-Papiere und Aktien.

Berlin, 13. Nov.
Schluß-Course der heutigen Börse.
4 1/2% Staats-Anl. 101 1/2 G.
3% Staats-Anl. 106 1/2 G.
Bank-Anleihe 128 1/2 G.
Berliner Stadtanleihe 80 1/2 G.
Dis.-Comm.-A. 52 G.
5% Oester. Reichs. 48 1/2 G.
Oester. Rat.-Anl. 57 G.
Oest. Credit-Anl. 63 G.
Darmst. R.-A. 74 G.
Rhein-Widder. R.-A. 132 1/2 G.
Rheinische R.-A. 86 G.
Rheinl.-Widder. R.-A. 132 G.
Rheinl.-Widder. R.-A. 134 G.
Rheinl.-Widder. R.-A. 85 1/2 G.
Rheinl.-Widder. R.-A. 27 1/2 G.

Die Börse war heut etwas matter, das Geschäft wenig lebhaft; überreichliche Gaden blieben sehr in ein wenig niedrigeren Preisen; Fonds blieben still und bequapert, Wechsel waren ziemlich lebhaft.

Frankfurt, 13. Nov. Die Börse war heute wenig lebhaft und die Course im Vergleich heute gestern etwas ungewisslich verändert. Das Weigen der Rente in Paris lebte, da die Rente nur in der Erhöhung des Banknotensatzes seinen Grund hatte, wenig Einfluß aus. Der Umlauf bedrängte sich zum Theil auf Credit-Aktien, welche gegen den Schatz, nachdem aus Wien bessere Course eingetroffen waren, fester schlossen. Nach

